



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regulin und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Sambt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

VII. Absatz. Von denen Parlatorijs der Closterfrauen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46900](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46900)

deinen Drachen; den Rath des H. Pauli vollbringend / der zu uns spricht: Nolite locum dare diabolo. Verstatret dem Teufel keinen Zugang / und laßt euch durch seine Anlockungen nicht annehmen.

Eph. 4. 27

Siebender Absatz.

Von denen Parlatoriis der Klosterfrauen.

Deneyen Parlatoriis ist es / allwo bey denen Klosterfrauen das Gelübb der Keuschheit in grosser Gefahr steht: und in welchen die Vollkommenheit / welche sie überkommen haben meistens abnimbt / und in welchen sie so gar den Schiffbruch ihres Heyls leyden können. Die vornehmste Ursach des Verderbens der Religionen bey denen Klosterfrauen rühret von ihren Gärten Thüren her / durch welche der Welt-Geist in ihr Kloster eintritt / und jener der Religion aufsteht. Alldert geschichts / daß man Bekantschaften eingeeht / daß sie die Geister gemein machen / die Freundschaften gemacht werden / daß viel Zeit unnutz verzeht wird / daß die Herzen sich zersträuen / daß die guten Gedanken vertriben / und allwo der Eysser der Andacht außspracht. Alldert geschichts / daß man andere zu sehen bekommet / daß man mit einem der redet / daß man neue Zeitungen / unnutze / eytle / lustige / lächerliche / närrische / ungereimbte / und zu weilen gar unverschämte Geschichten vorbringt; und derowegen ganz übel disponirt mit einem gelassenen Geist zuruck kombt.

Wie wilstu / daß ein Jungfräulein / welches ohne Noth / doch aber ihren Verlangen ein Genügen zu thun / bisweilen ein Stück auch oft noch länger an einer offenen Gätter Thüre mit einem Manns-Bild / oder auch einen weltlichen Weibs-Bild sich unterredet / nicht mit schlechter Zubereitung zur Betrachtung / oder reinen Chor / Gebett kommen soll? und daß das jenne / welches gesehen / und gehört hat / ihren Geist nicht viel eytle Einbildungen verarsache? ihr die scheinliche Süßigkeiten der Welt / und die scheinliche Bitterkeiten der Religion nicht verkosten mache? Und in der Geistlichen disciplina wenig fundirte / wenig mortificirte /

unvergütete Klosterfrau wird in den Parlatorio einer vertrauten Person die Ursachen ihrer Unvergütungen / die Geheimnissen des Klosters offenbahren / sie wird derselben die Handel / und Competenzen / welche wegen ihren Dienst / und Geschäften vorbeys gehn / die miteinander haltende Parteyen / die Uneinigkeiten / welche zwischen ihnen entstehn / die Klagen / und Streit / welche eine über die andere hat / und dergleichen ic. Entdecken: von dar es nachmahlen kombt; daß / weilen ein solche Person nichts in Geheim verhalten kan / sondern alles aussagt / die Sach bekant werde / und auff diese Weiß viel üble Werck verursache; weilen man hernach in öffentlichen Zusammenkunften von einen solchen Kloster übel redet / man verliert die gute Meinung / und Hochachtung / welche man darvon getragen / man ist von ihren Wandel übel aufferbaut / und man ärgert sich an ihren Zwitterachten / und Uneinigkeiten / welche oft auß der Religion in die Stadt / und folgamb in Privat - Häuser einschleichen / allwo sie hernach die Weltlichen auffmachen / abtheilen / und sich umb die Interessen einer / und andern Klosterfrauen / welche ihnen entweder durch Bluts / Freundschaft / gewisse Verbindnuß / oder durch Liebs / Freundschaften verwandt seynd / annehmen müssen. Was verursacht alle diese Ubel / und alle diese Unordnungen? Die übel eingerichte Parlatoria.

Allwo auch denen Klosterfrauen gemeinlich ein grosse Abnehmung ihrer Andachten wegen ihrer Befreundten verursacht wird / welche da kommen / und denenselben den Kopf mit Stadt / Zeitungen / ihrer Haus / Geschäften / und mit allen den jenigen / was in ihren Hauswesen vorbeys geht / erfüllen / wanns auch nur ein Nemck / oder Namb / oder welcher das kleine Fingerl wehe thut / ist nothwendig / daß sie es wissen; bekomt man einen neuen Lagen / oder Weplet man mit einen Cammer / Mensch ab / ercht man ihuens; wann ein Rechts / Handel geführt wird / haben sie darvon Wissenschaft: und gleichwie gar oft die Klosterfrauen ein sonderbare Lieb gegen ihren Befreundten fragen / und daß sie für ordinari denenselben mehr zugethan seynd / als es ihre andere Befreundte nicht seynd / werden selbige dieser Rechts / Handel Sorgen auff sich nehmen / sie werden nach Möglichkeit arbeiten / sich bemühen / und darauff dringen / auff daß die selbe gewinnen werden / und treten / also zu sagen / gleichsamb als mit interel-

P v

lrte

sirte in das Gericht ein. Wann die Parlatoria woll verleitert
 ren / wurde alles dieses nicht vorbegehen / und wurden diese
 Kinder / nachdem sie die Welt verlassen haben / auff daß sie
 leichter mögen selig werden / dergestalt nicht in ein neue
 ihres Verderbens gerathen.

Die Heilige in dieser Sach hochehrfahne Jungfrau Theresia
 erzehlt an den siebenden Capitel ihres Lebens die grosse Schade
 Verhindernissen / Eitelkeiten / und andere merckliche Ubel /
 die ihr die Parlatoria wegen dero Besuchungen / und Ankom
 funften der weltlichen Personen gebracht haben / welche sie gar
 verderben gedachte / sie kan fast ihr Feder nicht stillen / als
 dieser Materi zuschreiben kombt / sie spricht; daß sie anfänglich
 Ubel darbey verführe / weder dero üble Consequenzen vor
 me; aber daß sie solches hernach an sich selbst gesehen / und
 ren habe / welches sie mit grossen Herzen / Leyd / und seltsam
 Worten / welche gleichsam die Maas zu überschreiten schei
 beweint. Da hast du einen Theil darvon: Als ich mich
 gen an die Gesellschaft / und Gespräch mit weltlichen Person
 gewohnte / nicht vernemend / wie ich solches insgemein
 zu seyn sahe / daß mir solche nachtheilig seyn sollten / belich
 nes Tags unsern HErrn / als ich mich bey einer weltlichen
 befande / zu welcher ich sonst ein grosse Lieb / auch sie zu mir
 erkennen zu geben / daß mir solche Freundschaft schädlich
 weilen er sich mir woll ganz ernsthaft vorstelte / mir zu
 gebend / daß ihm solches sehr mißfiel: Ich hab solches mit
 Augen der Seelen gesehen / und zwar viel klärer / als ich
 mit leiblichen Augen hätte sehen können / und er verblibe mir
 stalt in meinen Geist eingedruckt / daß es mich dunckte / als
 solchen amoch gegenwärtig sahe; obwohlen es über 26. Jahr
 seind daß solches sich hat zugetragen. Ich wurde über die
 sicht dergestalt erschrocken / und verwirrt / daß ich mich
 zu dieser Person nicht mehr zu kommen / und mich derselben
 zu entschlagen: Aber dieses wehrte nicht lange Zeit; weil
 seits der Teufel / anderseits aber viel andere Personen mir
 mich nicht dahin zu entschliessen / und daß in dieser Con
 kein Ubel zu befürchten wäre: Aber unser HErr / welcher
 mir ware mich auß diesen Irthumb auß zu führen / machte
 daß / als ich mich ein anderemahl bey dieser Person befande

gegen uns / und gegen den andern / welche dazumahl in unserer
 Gesellschaft waren / ein grosse Krotte mit einer dieser Besty un-
 gewöhnlichen Geschwindigkeit kommen sahen. Ich kundte es nicht
 fassen / woher diese abschreckliche Besty bey hellen Tag kommen
 müste; weilen man derer keine niemahls an diesen Orth gesehen
 hat: ich spührte mich über diese Neuligkeit sehr bestürzt / welche ich
 keineswegs auß meiner Gedächtnuß lassen kundte. So war wei-
 ters in unsern Closter ein alte Closterfrau / die mir befreundt / und
 ein grosse Dienerin Gottes ware / welche es mir darwile / und mich
 ermahnte / ich solle mich hinfüro von diesen Vertruulichkeiten abge-
 wöhnen: ich aber war weit von diesen / daß ich es glauben solte /
 truge ein Verdruß an dem / was sie mir sagte / und glaubte / daß
 sich dieselbige dieses meines Wandels ohne Ursach annahme. Ich
 habe alles dieses erzehlen wollen; auff daß man dardurch mein
 Bösheit / und die grosse gegen mir getragne Güte Gottes erkens-
 nen möge; und daß ich in der That zur Straff dieser so grossen Un-
 dankbarkeit die Höll verdiene; und auch auff daß; wann einige
 Closterfrau einsmahls daß lesen möchte / ein Exemph von mir neh-
 me / und ich bitte alle umb Gotteswillen / alle diese Gattungen
 der Kirchweilen möglichst zusehen. Da hast du dasjenige / wel-
 ches die H. Theresia von sich selbst bebringet.

Welche darvor / und an eben diesen Capitt folgende zu
 unsern Vorhaben hoch dienliche Wort gesprochen hat: Es ist mir
 höchst schädlich geweest / daß ich nicht in ein Closter kommen bin /
 allwo man ein rechte Claur haltet: worbey zu mercken / daß die
 Parlatoria dessen eines auß denen grösseren Stücken seynd / und daß
 es sehr übel seye / so die Frauen Closter nicht verschlossen seynd;
 dann dergestalt seynd ihnen die Closter vielmehr ein Mittel / und
 Weg zur Verdammuß / als zur Seeligkeit. Die Closterfrauen die
 sich in dergleichen Claurlosen Clöstern befinden / verursachen
 mir ein grosses Mitleyden / und sofern ihre Eltern meinen Rath
 folgen wolten; weilen sie ihre Töchter nicht in jene Closter geben
 wollen / in welchen sie kundten seelig werden / sondern in jene /
 in welchen sie in grösserer Gefahr der Verdammuß stehn / als
 in der Welt selbst / so würden dieselbige wenigst ein Sorg ihrer
 Ehr tragen / welche darbey sehr geschmelert wird / oder wurden sol-
 che verheurathen / wann sie auch nicht auffß beste sollten ankoms-
 men / oder so gar unverheuret bey ihnen bleiben solten. Es ist eine

der Erbarmnuss würdige Sach / junge Mägdelein zu sehen / die sich in die Religion begeben / hoffende in derselben GOTT zu Dienen können / und ihr Heyl zu überkommen / weit von denen Gefährden des weltlichen Stands entfehret zu seyn vermeinende / und welche sich dennoch in der Religion mitten zwischen den weltlichen Leuten befinden / ohne daß sie sich wissen von denselben frey zu machen / und wider dasselbe ihnen ein Mittel zuschaffen; in dem sie die Jugend die Sinnlichkeit / und der Teufel weltlicher Vergnügungen nicht vielmehr zu suchen veranlast; weilen solche kein Mensch bestreift / sondern vielmehr zu gemessen gutheist. O grosses Ubel! Und ob ich wohl rede gleichergestalt von einen so wol als den andern / nicht das sie nicht halten / zu welchen sie verbunden seynd / und daß es in den Clöstern zweyerley Straffen gibt / derer eine zur Tugend / und die andere Heyl / die andere aber zu der Sünd / und zu der Verdammnis führt / und daß der Weeg der Tugend so wenig betreten wird / als die jenige / welche ihrer Schuldigkeit ein gemügen gethan zu haben vermeinen / und nach ihren Veruff leben / die Hausgenossen / und bekandte mehr zu besörchten haben / als alle Teufel sammentlich. Ich weiß nicht / warumb wir uns über so viel Ubel in der Catholischen Kirchen verwundern; weilen die jenige / welche gleichsam ein Fackel / und Model der Christlichen Tugenden seyn sollen: der Heiligs / der Heiligkeit / und Vollkommenheit / welcher ihre heilige Vorfahrer sich gebraucht / und uns hinterlassen / so stark verpuffen haben. O beliebt es Gott ein Mittel wider diese Ubel zu schaffen; auff daß sie das nothwendige woll in acht nehmen. Wann diese seynd die Wort dieser grossen Heiligen / welche / so sie erwogen werden / die Klosterfrauen zu einer rechtschaffnen Reformation veranlassen solten / allen möglichen Fleiß ihre Parlatoria wohl in acht zu nehmen / und das jenige auffss genaueste zu halten / was ihnen die Regeln / und Satzungen in denselben vorschreiben: Es mag hernach ihr Claustr die Zeit / die Langwirigkeit der Unterredungen mit weltlichen Leuten / ihren Weisl / oder was anders so selbige angeht / betreffen.

Erstlichen / soll die Oberin gar fleißig Obacht tragen / und wissen: gleichwie die Sach von einer sehr grossen Wichtigkeit weilen das Gute / und das Uble / das Heyl / und der Untergang der Untergebenen; ja so gar die Ehr / oder die Schand ihres

Closters daran hangt / also seye sie auch gar hoch darzu verbunden / und daß sie nicht eine kleine Sünd begehe / so sie an denselben ermanget: sie muß so wohl gegen ihren Closterfrauen / als auch gegen denen Weltlichen hierinnen sich starkmütig erzeigen; jedoch mit einer vernünftigen Schärffe / wann die Güte nicht gnugsamb wäre / die Sachen in ihrer Ordnung zu erhalten.

Wir wollen wiederumb zu der H. Theresia kommen: es *1. Pav.*
erzählt ein Bischoff zu Tarascon, welcher ihr Leben beschriben / daß / *c. 24.*
als er in der Würdigkeit einer Priorin in das Closter de Incarnatione zu Avila, welches in achtzig / oder woll auch mehrern Closterfrauen bestunde / geschickt wurde / und sie eben dort ihr erste Profession gethan hatte; da sie jenes wolte reformiren (welches sehr nothwendig war) eine unter ihren ersten Sachen gewest seye / das Parlatorium in ein rechten Stand einzurichten / die unnothwendige Besüchungen / die Unterredungen / und gefährliche Vertreulichkeiten mit denen Weltlichen einzustellen / welche / wie dieser Bischoff spricht / das Gift / und das Verderben der Closter seynd; welches dann verursachte / daß derer viel / welche dieses Closter frequentirten / hernach gar verliesen. Andere zörneten über diese Reformirung; fürnehmlich aber einer auß denen qualificirtesten Cavalieren der statt / welcher in diesen Closter ein was ärgliche Conversation verursachte / und welcher derowegen ganz passionirt / die Schärffe dieser neuen Reformation ohne grosses Leyd nicht gedulden kundte / dergestalt; daß als er öfteren mahlen ins Closter kombt; aber man ihm jedes mahl / als er mit einer Closterfrau zu reden verlangte / in Nahmen der Oberin sagen ließ / daß sie occupirt wäre. Einmahls ganz von Zorn entzündt / die H. Thersiam zu Gätter-Thür ließ beruffen / und auff sie sein ganze Passion außschüttete / ihr mit spöttlichen Ehrenrührischen / und unverschambten Worten zuredete. Die Heilige hörte ihm anfänglich in großer Niderträchtigkeit / und Gedult an; lestlich aber von einem Eyfer deß Closterlichen Lebens angefeurt / hat sie ihm mit ernsthaften Worten / deren sie sich zu seiner Zeit gar woll wuste zu brauchen / wann es die Ehr / und Glorj Gottes erforderte / daß Closter / und die Bräut Jesu Christi dergestalt zu beunruhigen verweisen / anbey ihm drohend: daß so er sich noch einmahl an diesen Orth sehen / oder hören würd lassen / sie dessen den König wurde berichten / der ihm vielleicht umb den Kopff würde kürker machen. Diese von
P p 3 der

der Heiligen in dieser Form mit solchen Nachdruck / und in einer so billigen Sach ausgesprochne Wort haben diesen Menschen dergestalt bestärkt / und bewegt / daß er ganz zittrend / kaum erwarten konnte vor das Closterthor hinauß zu kommen: Kahne auch kein Zeit mehr hinein. Nachdem diese Begebenheit in der Stadt kundbar wurde / ist hernach die Red entstanden / daß man hinsüß für das Parlatorium ein anders Closter / als jenes de Incarnatione, errichten müsse / so lang Theresia von Jesu / in denselben verbleiben würde. In der That ist diese Verleitung mit andern von der H. Mutter beygebrachten Besessenheiten vermöglich gewesen / alle diese schädliche Unterredungen / und Zusammenkunften aufzuheben / dardurch die Parlatoria zu reinigen / und zu verursachen / daß die Closterfrauen von derselben Zeit an in den Closter in größten Fried und Observanz lebten.

Achter Absatz.

Fortsetzung dieser Materi.

Der die Person / welche das Parlatorium noch genau ansehen soll in acht nehmen / ist die Closterfrau selbst; Dieweil diese Absicht sie am mehresten angehet; derowegen auch daß sie nicht fähle / folgendes zu thun hat.

Erstlich soll sie dem Parlatorio keineswegs zugethan sein / weder in dasselbige öfter zu kommen ein Verlangen tragen; in Bewegung / daß es ein sehr gefährlicher Ort sey / allwo man leicht fallen kan / allwo sie entweder unruhe / eyle / unbedachtsamkeit / oder andere Wort vorbringen möchte / deren sie hernach zu reu Ursachen haben würd: oder sie möchte ihren Nechsten übel nachreden / oder allort Sachen vernehmen / welche ihr Traurigkeiten / oder Verdruß würden verursachen / welche sie in den Gebett zerstreuen / welche ihr ein Anhang / oder Lieb zu denen Creaturen / oder auch welche ihr die Keimigkeit ihres Herzens beslecken möchten / welche ihr den Fried ihrer Seel beintrühtigen / sich lange Zeit in ihren Closter auffhalten möchten / und deren sie sich ohne großmächtiger Mühe nicht leicht entschlagen würd können: selbige solle dieser Ursachen halben / welches ihr die gemeine Erfahrung genugsam anzeigt / kan / das Parlatorium keineswegs lieben; sondern dasselbe